

Sehr geehrter Gesundheitsminister Anschöber, sehr geehrter Bildungsminister Univ-Prof. Dr. Faßmann, sehr geehrte Familienministerin MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Raab, sehr geehrte Landesrätin, Frau Klambauer,

gemäß § 6 (4) 1 der 3. COVID-19-Notmaßnahmenverordnung vom 21. Jänner 2021, verbunden mit den Richtlinien zur Berufsgruppentestung ist nun auch für Beschäftigte in elementaren Bildungseinrichtungen, zusätzlich zur regelmäßigen Testung auf das SARS-CoV-2 Virus, die ausnahmslose Verwendung von MNS für die Betreuung in der eignen Gruppe und Atemschutzmasken der Schutzklasse FFP2 für alle anderen Bereiche vorgeschrieben.

Als erfahrene Mitarbeiter\*innen elementarpädagogischer Einrichtungen halten wir die o.g. Vorgabe hinsichtlich der darauffolgenden mittel- und langfristigen Auswirkungen auf die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder sowie unserer Gesellschaft für unbedacht und gefährlich. Im täglichen Umgang mit Kleinkindern sowie Kindern im Kindergartenalter kann die Aufrechterhaltung pädagogischer Qualitätsstandards nicht einmal im Ansatz gewährleistet werden, wenn die nonverbale Kommunikation zwischen Betreuungspersonal und Kindern mittels Masken kontinuierlich verhindert wird.

Wir gehen davon aus, dass insbesondere kleinere Kinder in ihrer psychosozialen Entwicklung massiv beeinträchtigt werden, wenn sie sich Personen mit einem verdeckten Gesicht gegenübersehen. Studien belegen unsere Ansichten, welche wir in unserer langjährigen und engagierten Praxiserfahrung sammeln durften.

So trägt beispielsweise Monika Wertfein (2006, S. 42f.) in ihrer Dissertation nach außen:

*„Die emotionalen Erfahrungen in den ersten beiden Lebensjahren legen den Grundstock für die weiteren Entwicklungsschritte im Umgang mit Emotionen. {...} Cunningham und Odom (1986) konnten zeigen, dass sowohl fünf- als auch elfjährige bei der Betrachtung von Porträtfotos in erster Linie auf die Mundpartie, zweitrangig auf die Augenpartie und zuletzt auf die Nasenpartie achten. {...} Während die Stellung der Mundwinkel bereits im Vorschulalter eine grobe Unterscheidung zwischen positiven und negativen Emotionen ermöglicht, werden Traurigkeit, Ärger und Angst offensichtlich erst im Grundschulalter zusätzlich anhand des unterschiedlichen Ausdrucks der Augen (v.a. der Stellung der Augenbrauen) differenziert.“, so führt Wertfein weiter aus.*

Nehmen wir „unseren“ Kindern also die Möglichkeit Emotionen aus unseren Gesichtern zu lesen und für sich zu interpretieren, so gehen bedeutsame Entwicklungsschritte verloren, welche nicht oder lediglich in einem sehr geringen Ausmaß nachgeholt werden können, so Petermann & Wiedebusch (2003, S. 28):

*Bis zum Ende des ersten Lebensjahres*

*Reagieren auf emotionalen Ausdruck sowie soziale Rückversicherung = für die Ausbildung der Basisemotionen*

*Von einem bis sechs Jahren*

*Ausbildung selbstbezogener Emotionen + Fähigkeit zur emotionalen Perspektivenübernahme + Erleben multipler Emotionen = für das Sprechen über emotionale Befindlichkeiten, die Trennung von Emotionserleben und Ausdruck sowie das Vortäuschen von Emotionen.*

Ein weiterer zentraler Aspekt hinsichtlich der Entwicklung von Kindern im elementarpädagogischen Alter (1 bis 6 Jahren) ist die Sprachentwicklung. Für diese gilt ebenfalls das Lesen der Gesichtsmotorik – wovon die Mundmotorik ein erheblicher Teil ist – als unentbehrlich. Wissenschaftlich belegt wird unsere durch langjährige Beobachtung und qualitätsvolle Begleitung der Kinder gewonnenen Erfahrung etwa durch Fuisz-Szammer und Samonig (2011):

*„Die Verbindung zwischen bestimmten Grundemotionen wie Angst, Freude, Erstaunen und dem dazu passenden Gesichtsausdruck ist vielfach und kulturübergreifend belegt worden. Für die Analyse des Ausdrucksverhaltens dürfte somit die Mimik am spezifischsten für einzelne Emotionen sein.“ (Fuisz-Szammer und Samonig, 2011, S. 17)*

*„Sprachlich-symbolische und körperlich-symbolische Kompetenzen beeinflussen und ergänzen sich wechselseitig. Dabei bilden zum einen präverbale gestische Interaktionen den Kontext für das Meistern bedeutungsvoller verbaler Symbole und die Sinnkonstitution.“ (Fuisz-Szammer und Samonig, 2011, S. 24)*

Weil eine natürliche Reaktion der Kinder wäre, ihrer Neugier nachzugehen und zu versuchen, ihre Betreuer\*innen schnellstmöglich von der Maske zu befreien, halten wir die Regelung zusätzlich für schwer umsetzbar und bezweifeln, dass die Vorschrift zu einem erhöhten Schutz für die Pädagog\*innen und Kinder führen würde. Denn, in der Empfehlung zum Tragen eines Mund-Nasenschutzes vom Bundesministerium heißt es: *„Der MNS soll zudem während des Tragens möglichst nicht berührt werden.“ (Bundesministerium, o. J., S. 2)*

Abgesehen von den oben angeführten, nachhaltigen, negativen Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder durch das permanente Tragen eine MNS stellt die aktuelle Situation auch für die elementarpädagogischen Mitarbeiter\*innen eine große Belastung dar. Freie und verantwortungsvolle Entscheidungen wurden ihnen abgenommen und ein mit den Kindern intensives in Beziehung gehen, erschwert. Durch eine stetige, gute Kommunikation mit unseren Mitarbeiter\*innen ist es uns bisher gelungen, eine positive Arbeitshaltung und Motivation aufrechtzuerhalten.

Nun ist eine Grenze erreicht, die für manche nicht mehr tragbar erscheint. Wir können uns neben Krankenständen und Mitarbeiter\*innen in Quarantäne keine zusätzlichen Ausfälle – bedingt durch nicht mitgetragene Maßnahmen – leisten. Sollte es dazu kommen, müssen aller Voraussicht nach (teilweise) Gruppen geschlossen werden.

Wir bitten Sie um Ihre Klarstellung, dass die Maskenpflicht für Beschäftigte elementarpädagogischer Einrichtungen nicht gilt und danken Ihnen im Voraus für diese Präzisierung.

Mit besten Grüßen

*Helmuth Schütz, Gerlinde Sucher, Anette Sartori, Eva Goetz und Cornelia Ernst*

für die IG-Kinderbetreuung Salzburg

Mail: [office@ig-kinderbetreuung.at](mailto:office@ig-kinderbetreuung.at)

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (o. J.) *Mund-Nasen-Schutz (MNS) Empfehlungen zum Tragen und zur Handhabung? Fragen und Antworten\_20200421.pdf*. Wien.

F. Petermann, F. Wiedebusch. (2003.). *Emotionale Kompetenzen bei Kindern*. Göttingen: Hogrefe.

M. Wertfein. (2006). *Emotionale Entwicklung im Vor- und Grundschulalter im Spiegel der Eltern-Kind-Interaktion*. München: Ludwig-Maximilians-Universität.